



## Wohnungen? Wohnungen? Wohnungen in Altona!



Röntgenlaserblitze  
für neue  
Medikamente s. 2

Neues aus dem  
Altonaer Museum? s. 3

Mehr Staat ist  
der falsche Weg s. 4

Bezirksthemen  
aufgespießt s. 5

Freunde des  
Jenischparks fördern  
Kunst und Natur s. 6

Der Mittags-Tipp s. 7

Das Osterfeuer  
aus der Sicht  
der Verwaltung s. 8

Der SPD-Senat hat als eine erste landesweite Aktion beschlossen, dass es an Wohnungen, besonders „bezahlbaren“ Wohnungen fehlt. Und hier muss Abhilfe geschaffen werden. Dafür wurde ein Vertrag entworfen, der den für die baurechtliche Seite des Vorhabens verantwortlichen Bezirken auf „freiwilliger“ Basis erst einmal sagt, wo es lang geht. Nachdem in den Jahren 2008 und 2009 im Wohnungsbau in Hamburg, wie in der gesamten Republik, ein Tiefstand erreicht

wurde, begann es ab 2009 wieder aufwärts zu gehen. In diese Aufwärtsbewegung hinein stieß dann der Senat mit seinen plakativen Forderungen nach 6.000 neuen Wohnungen pro Jahr ab 2012. Das passte gut. Und ein besonderes Risiko hinsichtlich der Erfüllung dieses Vorhabens gab es nicht, da 2011 bereits dies Ziel auch ohne besonderes Programm erfüllt wurde.

Der Bezirk Altona mit seiner neuen Mehrheit aus SPD und GAL sprang auch flugs auf den fahrenden Zug auf. Der Vertrag

über die Lieferung von 900 Baugenehmigungen in Altona pro Jahr über vier Jahre wurde unter-

### Im Bezirk Altona werden in den nächsten Jahren über 12.000 Wohnungen neu genehmigt

zeichnet. Die Erfolgsmeldungen aus Senat und Bezirk, dass man bereits 2011 das „Ziel“ erreicht habe, blieb nicht aus. Die Genehmigungen waren ja auch bereits

vorher in Arbeit, die Planerfüllung war damit gesichert.

Aber was passiert eigentlich wirklich, wenn man einmal hinter den politischen Nebel schaut? In Altona werden gemäß Vertrag in vier Jahren mindestens 4.500 eher aber ca. 6.000 Baugenehmigungen erteilt werden. Ca. 10 Prozent der Genehmigungen werden wahrscheinlich nicht realisiert. Es bleibt aber immer noch ein beachtlicher Zuwachs bezogen auf die ca. 90.000 Wohnungen im Bezirk. Als Besonderheit werden in Altona aber noch zwei große Wohnungsbauvorhaben vom Senat geplant und in derselben Zeit realisiert, die außerhalb des Vertrags laufen.

### Folge des Wohnungsbaus: Soziale Veränderungen in Altona-Nord, Bahrenfeld und Othmarschen.

Die „Mitte Altona“ auf dem alten Gleisgelände nördlich des Altonaer Bahnhofs mit bis zu 3.500 Wohnungen und die im Rahmen der Konversion von Flächen für die Finanzierung des Autobahndeckels über die A 7 flottgemachten Grundstücke aus dem Besitz der Stadt. Darauf sollen (möglichst viele: Das Geld lockt!) Wohnungen gebaut werden. Gedacht ist dabei an ebenfalls ca. 3.500 Wohnungen. Damit wäre Altona schon bei einem Wohnungswachstum in vier bis

zehn Jahren von 12.000 Wohnungen oder 15 Prozent auf den Bestand von 2011.

Der größte Teil dieser Wohnungen soll, die Grundstücke geben es vor, in den Stadtteilen Altona-Nord, Bahrenfeld und Othmarschen entstehen. Der Stadtteil Othmarschen und seine Einwohnerschaft wachsen dann um ca. 60 Prozent. Derartige Entwicklungen kannte Hamburg bisher nur in Osdorf mit dem Osdorfer Born, Steilshoop oder Mümmelmannsberg. Erhebliche, aber bisher noch nicht absehbare soziale Veränderungen werden die Folge sein. Stadtplanerische Vorstellungen oder Vorgaben zur sozialen Entwicklung gibt es nicht. Außer man definiert den Senatsbeschluss, dass bei allen Bauvorhaben mindestens ein Drittel der Wohnungen öffentlich gefördert werden soll, entsprechend um.

Der Stadtteil Othmarschen, vor zehn Jahren noch aus ca. 5.000 Wohnungen überwiegend in Villen bestehend, wuchs bereits um über 20 Prozent auf über 6.000 Wohnungen im Jahr 2010. Und davon viele im Geschosswohnungsbau mit mehr als vier Wohneinheiten. Nun sollen noch einmal etwa 40 Prozent Wohneinheiten zuwachsen. Ein Konzept für die notwendigen Infrastruktur, Schulen, Kitas, Senioreneinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten ist nicht in Sicht. Die heutige Wohnbevölkerung muss sich auf einiges gefasst machen. Und nebenbei wird die bürgerliche Hochburg sozialdemokratisiert. Ein Schelm, der Böses dabei denkt. Lorenz Flemming



Villengegend in Othmarschen. Die Folge der Wohnungsbaupolitik des Senates: Es gibt soziale Veränderungen in Altona Nord, Bahrenfeld und Othmarschen mit nicht absehbaren Folgen. Foto: Flemming

# Ein 3,4 Kilometer langer Röntgenlaser



Noch rollen die Bagger und die Ingenieure bauen teure Technik ein: Der neue Tunnel der XFEL-Anlage verbindet künftig das DESY-Zentrum in Bahrenfeld und die Außenstelle in Schenefeld.

Foto: DESY Hamburg

**M**it dem „European XFEL“ entsteht eine einzigartige Forschungsanlage in der Metropolregion Hamburg. Ab 2015 werden hier extrem intensive Röntgenlaserblitze erzeugt, die Forscher aus der ganzen Welt nutzen werden. Der Zweck des Röntgenlasers ist die Produktion von Röntgenstrahlen mit so kurzer Wellenlänge, dass atomare Strukturen sichtbar werden. Durch die extrem kurzen Belichtungszeiten können chemische Reaktionen erkannt werden, wie das Wirken von Biomolekülen. Damit ist das Verständnis ihrer

Funktion in Zellen möglich. Aus diesem Verständnis heraus können unter anderem neue Medikamente entwickelt werden. Weiterhin wird man Prozesse in Brennstoff- und Solarzellen besser verstehen lernen. Durch die Röntgenblitze entstehen so hohe Temperaturen, dass sich Materie in Plasma verwandelt, Plasma aber ist maßgeblich an der Energieerzeugung in der Sonne beteiligt. Durch die Experimente im Tunnel der neuen XFEL-Anlage sind Wissenschaftler aus aller Welt daran beteiligt, neue Werkstoffe und noch schnellere Computerchips herstellen zu können.

## Beschleunigertunnel fertiggestellt

Ab dem 12. März lässt das Beschleuniger-Konsortium unter Leitung von DESY Infrastruktur- und Sicherheitseinrichtungen wie Funk, Licht, Kabeltrassen und Rauchmelder einbauen. Im Sommer 2013 sollen dann die ersten Beschleunigermodule folgen. Im Mai 2015 sollen planmäßig das letzte Modul eingesetzt und anschließend erste Tests am neuen Beschleuniger durchgeführt werden.

Die Arbeiten am Tunnel für den Elektronenbeschleuniger hatten bereits im Januar 2011 begonnen. Sechs Monate lang hatte sich die Tunnelbohrmaschine TULA (Tunnel für Laser) vom Schacht Osdorfer Born Richtung DESY-Bahrenfeld gegraben. Kurz hinter dem Schildrad wurden dabei mehr als 8000 so genannte Tübbinge eingesetzt – gewölbte Betonplatten, die die Wand des Tunnels bilden. Im Juli 2011 hatte TULA ihr Ziel erreicht, wurde zerlegt und abtransportiert. Danach wurde der Tunnel mit einem Boden aus Betonplatten ausgestattet, unter dem später

Teile der Infrastruktur verlegt werden. Der Beschleunigertunnel beginnt am künftigen Injektorgebäude auf DESY-Gebiet und mündet in einen Schacht am Osdorfer Born, hinter dem sich das Tunnelsystem zunächst in zwei und dann in fünf Tunnel verzweigt. Der Rohbau dieses Tunnelsystems, das in der künftigen Experimentierhalle des „European XFEL“ in Schenefeld endet, soll Mitte 2012 abgeschlossen werden. In diesen „Photonentunneln“ werden später aus den beschleunigten Elektronen extrem helle Röntgenblitze erzeugt.

Ove Rybka

# FDP Fraktion Altona

Ihre Ansprechpartner für liberale Politik vor Ort:  
**Lorenz Flemming, Fraktionsvorsitzender**  
**Martin Scharlach**  
**Holger Meyer**

Ansprechpartnerin im Fraktionsbüro ist **Christiane Thörl**

Sie finden uns in Ottensen, in der Fischersallee 70  
 Tel.: (0 40) 39 99 90 793 · E-Mail: fraktion@fdp-altona.de

Öffnungszeiten des Fraktionsbüros: Mo. 10–14 Uhr und Do. 14–17 Uhr sowie nach Vereinbarung

# Neues aus dem Altonaer Museum?



So romantisch präsentiert sich das Altonaer Museum in der Museumstraße 23 in Altona in der Abenddämmerung – hinter den Kulissen wird allerdings noch immer über die Zukunft des Hauses diskutiert.

Foto: Köhler

Vor über einem Jahr sollte das Altonaer Museum geschlossen werden. Einfach so. Weil das Kulturbudget nicht ausreicht und die Stadt Hamburg sparen muss. Massive Proteste Altonaer

Bürger und eine solidarische Unterstützung weit über Altonas Grenzen hinaus haben diesen brutalen Akt der Liquidierung verhindern können. Alle Parteien und auch Hamburgs neuer Erster Bürgermeister Olaf Scholz haben

eine Bestandsgarantie für unser Museum abgegeben. Erleichterung machte sich breit! Ist jetzt alles in Butter? Mitnichten! Mehr Geld gibt es deswegen ja noch lange nicht. Und die Stiftung Historischer Museen

Hamburgs, in welcher das Altonaer Museum integriert ist, hat eher negative Schlagzeilen gemacht als positive. Der Einsparzwang besteht weiter. Überdies will die SPD drei Einrichtungen aus dem Museumsverband herauslösen. Die Leiterin der Stiftung trat zurück, weil ihr entwickeltes Zukunftskonzept plötzlich nicht mehr gefragt war. Mittel für Sonderausstellungen aller Museen in der Stiftung werden zur Hälfte für dringende bauliche Maßnahmen zweckentfremdet. Dabei sind es doch die Sonderausstellungen, die die Besucher in die Häuser locken! Also vegetiert das Museum so vor sich hin: zum Sterben zu viel – zum Leben zu wenig? Ideen gibt es zuhauf! Und es gibt den Förderkreis „Freunde des Altonaer Museums“, viele im Museum ehrenamtlich Tätige, Sponsoren und im vergangenen Jahr auch (vorrübergehend?) viel mehr Besucher als in den Vorjahren. Aber wie geht es weiter, wenn sich der Museumsleiter Prof. Hin-

richsen Ende dieses Jahres in den Ruhestand verabschiedet? Wäre es vielleicht besser, wenn das Altonaer Museum aus dem Museumsverband austreten würde und wieder auf eigenen Beinen selbstverantwortlich handeln könnte? Fragen über Fragen!

Also: die Kuh ist noch lange nicht vom Eis! Das Damoklesschwert schwebt noch immer über unserem Museum! Die Altonaer brauchen dieses Haus schließlich für ihre Identität. Für Vergangenheit und Zukunft! Und sie stehen zu ihrem Museum und lassen es nicht im Stich! Jeder helfe mit, wo er kann! Dr. Knut Köhler



Stiftung Historische Museen Hamburg-Altonaer Museum Foto: Elke Schneider

# Hier entdecken Kinder ihre Welt ganz anders...

Was ist ein Kindergarten für Sie? Aufbewahrungsanstalt für Kinder? Bildungsstätte für die Kleinsten? Ein Hort für soziale Kontakte? Oder ein Ort, an dem kleine Menschen groß werden können, ihre Fähigkeiten im Spiel entdecken, Freunde kennen lernen und Spaß haben? Eine besondere Art der freien Erziehung erfahren Kinder in den Waldorfkindergärten in Hamburg. Waldorfkindergärten arbeiten auf der Basis der von Philosoph Rudolf Steiner begründeten Menschenkunde und Waldorfpädagogik.

Oft sind es nämlich die ganz einfachen Spiel- und Baumaterialien, welche die reiche Phantasie der Kinder ansprechen und sie zu kreativem Empfinden und Handeln bewegen. In den Waldorfkindergärten können sie ihr Spiel frei gestalten und werden nicht durch von Erwachsenen Vorgefertigtes

gebunden. Das freie Spiel im Hause wie auch draußen wird von den Anthroposophen als wichtiger Bestandteil des kindlichen Lebens angesehen. Hierdurch werden Phantasie- und Willensausbildung, dazu die Sinnesorgane (Tastsinn, Geruchsinn, Sehsinn, Gleichgewichtssinn...) und das Koordinationsvermögen angeregt. Im gemeinschaftlichen Spiel entwickeln sich in selbstverständlicher Weise soziale Fähigkeiten und emotionale Sicherheit. Durch einen rhythmisch gegliederten Tages-, Wochen- und einen von den christlichen Festen geprägter Jahresablauf werden die Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung geschaffen. Welche Erfahrungen kann ein Kind machen, wenn es miterlebt und mittut, wie aus dem Korn das Mehl, aus diesem der Teig und aus dem Teig wiederum das Brot für die gemeinsame Frühstücksmahlzeit entsteht!



Nicht nur die Art, wie die Kinder ihre Welt entdecken, ist in einem Waldorfkindergarten anders, auch die Architektur. Foto: Waldorfkindergärten e.V.

Märchen- und Geschichtenerzählungen oder Puppenspiele fördern die innere seelische Regsamkeit und Phantasie. Jeder Mensch ist ein Künstler. Die Waldorfkindergärten fördern den „Künstler“ im Kind, indem sie mit Musik, rhythmischen Spielen, Eurythmie (anthroposophisch-expressive Tanzkunst), dem Malen mit Wasserfarben und vielen anderen Betätigungsmöglichkeiten Freude wecken.

In gemeinsamer und verantwortungsvoller Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagogen sind alle Bemühungen darauf gerichtet, die Kräfte der Kinder zu entwickeln und zu pflegen, die die Kinder später durch das ganze Leben tragen sollen. Die Erziehung in den Waldorfkindergärten folgen dem "grundlegenden Bedürfnis der Kinder: Kinder lernen am Leben, für das Leben" (Aus dem Konzept der Waldorfkindergärten). Markus Krohn

Katja Suding und Dr. Thomas-Sönke Kluth zu Hapag-Lloyd und der Energienetze-Beteiligung des Senats

# Mehr Staat ist der falsche Weg



Ein Containerschiff der Hapag Lloyd-Reederei. In Zukunft ist Hamburg mit über 30 Prozent der größte Anteilseigner. Ob der Ankauf weiterer Unternehmensteile wirklich sinnvoll für die Stadt Hamburg war, wird sich wohl erst in den nächsten Jahren herausstellen – ein riskantes Geschäft auf Kosten der Steuerzahler... Foto: sma/ pixelio.de

**H**amburg soll nach dem Willen des Senats knapp eine Milliarde Euro neue Schulden aufnehmen, um weitere städtische Beteiligung zu erwerben: 543,5 Mio. Euro für eine 25,1-Prozent Beteiligung an den Netzgesellschaften für Strom, Gas und Fernwärme. Weitere 420 Mio. Euro für eine Erhöhung der städtischen Beteiligung an Hapag-Lloyd. Die FDP hat sich als einzige Fraktion in der Bürgerschaft klar gegen beide Beteiligungen positioniert. Und dies nicht nur aus grundsätzlichen ordnungspolitischen Gründen, sondern auch wegen der konkreten haushaltspolitischen Risiken und dem nicht nachge-

## Die Beteiligung an Hapag Lloyd wird den Haushalt mit jährlich 15 Mio. Euro Zinsen belasten...

wiesenen Nutzen für die Stadt. Denn weitere städtische Beteiligungen tun Hamburg nicht gut, schon gar nicht unter sozialdemokratischer Führung.

Die FDP unterstützt die Bemühungen, den Unternehmenssitz von Hapag-Lloyd am Standort Hamburg zu sichern. Eine weitere Erhöhung der städtischen Beteiligung im Umfang von 420 Mio. Euro halten wir jedoch für den falschen Weg. Warum eine Erhöhung der Beteiligung auf 36,9 Prozent für eine Sicherung des Standortes und des Umschlagsvo-

lumens für den Hamburger Hafen zwingend sein soll, dazu fehlt bislang eine plausible Begründung des Senats. Stattdessen flüchtet sich der Senat in wolkige Formulierungen. Hapag-Lloyd könne das „Opfer eines globalen Monopoly“ werden, warnt Bürgermeister Scholz. Dies reicht für die FDP als Begründung jedoch nicht

so spiegelt dies nur die Einschätzung über die schwierige Marktsituation angesichts des internationalen Verfalls der Fracht- und Charraten wider. Die Stadt soll also genau das unternehmerische Risiko übernehmen, aus dem sich TUI verabschieden will. Es ist auch völlig unsicher, ob, wann und zu welchen Konditio-

jetzt, dass die Erhöhung der Beteiligung die Hamburger Steuerzahler mit jährlich 15 Mio. Euro Zinsen belasten wird, ohne dass dem sichere Dividenden gegenüberstehen würden. Bereits heute hat die Beteiligung der Stadt an Hapag-Lloyd den Hamburger Steuerzahler zusammen 81 Mio. Euro Zinsen gekostet.

cher Wertberichtigungsbedarf ansteht. Neben den jährlichen Zinslasten droht der Stadt also auch ein erheblicher Vermögensverzehr beim Unternehmenswert. Die FDP-Fraktion lehnt die hochriskante Anteilserhöhung daher ab und hat dies in der Bürgerschaft deutlich gemacht. So wie sie auch die Aufnahme von 543,5 Mio Euro Schulden für eine Betei-



aus. Denn wenn TUI sowohl beim Kaufpreis wie auch bei den Verkaufsbedingungen zu substantiellen Zugeständnissen bereit war,



nen sich die Stadt von ihrer dann auf 1,1 Mrd. Euro erhöhten Beteiligung wieder trennen kann. Sicher ist dem hingegen bereits

Darüber hinaus ist zu befürchten, dass bei der Stadt durch den Verkauf der TUI-Anteile unterhalb des Buchwertes ein erhebli-

## Die Minderheitsbeteiligung der Stadt an den Energienetzen bringt nichts für die Verbraucher...

ligung der Stadt an den Energienetzen ablehnt: Denn die vom Senats beabsichtigte 25,1%-Minderheitsbeteiligung der Stadt an den Netzgesellschaften für Strom, Gas und Fernwärme bringt nichts für die Verbraucher, führt zu keiner Stärkung der erneuerbaren Energien und nimmt auch keinen Einfluss auf die Energieversorgung, sondern belastet vielmehr den Haushalt mit erheblichen Risiken. Das betrifft nicht nur den Kaufpreis, den die Stadt an die Konzerne Vattenfall und E.ON-Hanse zahlen muss – auf die Netzgesellschaften werden dreistellige Millionenbeträge für die Modernisierung und Umstrukturierung der Netze zukommen.

Katja Suding und Dr. Thomas-Sönke Kluth

Stillstand ist Rückschritt – aber nicht jeder Schritt geht nach vorn! Die Stadt und der Bezirk Altona sind in ständiger Bewegung. Selbst wenn man nur ein Schlaglicht werfen will, es gibt reichlich Themen, die uns bewegen.

Und falls es mal keine wirklichen Probleme gibt, sind das Bezirksamt und die Bezirksversammlung mit der rotgrünen Mehrheit nicht um neue Ideen verlegen. So kann man die Straßenmusik ordnen. Da braucht es nur eine neue Erlaubniskarte, feste vorgegebene Standplätze, eine kleine Prüfung, ob die Kunst auch beherrscht wird und natürlich eine Gebühr. Oder man setzt den Bezirkslichen Ordnungsdienst dazu ein, dass er die strikte Einhaltung der räumlichen Grenzen der Straßengastonomie überprüft. Einzelne Kneipiers wurden über 150 Mal in einem Jahr überprüft. Da soll mal einer sagen, der BOD habe nichts zu tun.

Aber es gibt auch Themen, die **Bis zu 150 Mal kontrollierte der Bezirksliche Ordnungsdienst (BOD) einige Wirte in Altona**

von größerem Zuschnitt sind. Die Verbreiterung der A 7 vom Elbtunnel bis Schnelsen zum Beispiel. Im Zuge dieser Baumaßnahme wird auch der lange gewünschte Deckel in Othmarschen und Bahrenfeld realisiert. Die Kleingärten werden verlagert und die dadurch freiwerdenden Flächen werden bestmöglich veräußert und bebaut.

Die Schulen werden neu organisiert: Die Stadtteilschule löst die bisherigen Haupt- Real- und Gesamtschulen ab. Der Ganztagsunterricht wird überall, wenn auch nicht von jeder Schule angeboten. Die freie Jugendarbeit der

unterschiedlichsten Institutionen werden mit ihren Leistungen an die verschiedenen Schulen angebunden. Dadurch wird zum einen Kapazität in die Schulen gebracht, zum anderen wären die Kinder in der Schule und nicht im Sport-

verein, der Musikschule oder anderen Einrichtungen. Eine

**Ist die Arbeit der freien Jugendarbeit gefährdet?**

glückliche Fügung oder eine

Gleichschaltung der freien Jugendarbeit? Bedauern muss man nur die Kinder, die nun gar nicht mehr aus der ja nicht von allen geliebten Schule herauskommen. Bauen über Bauen auf der einen Seite und bewahren auf der ande-

ren Seite. In der Stadtentwicklung spielen die städtebauliche oder die soziale Erhaltungsverordnung eine immer wichtigere Rolle. Mit diesem rechtlich problematischen Instrument soll nach den Vorstellungen von SPD und GAL den Eigentümern der Gebäude die Verfügungsgewalt beschränkt werden. Mieterhöhungen, Teilungserklärungen u. ä. sind während der fünfjährigen Laufzeit der Verordnung nicht gestattet. Die Verwaltung regiert.

# Bezirksthemen aufgespießt



Das Altonaer Rathaus im Sonnenlicht. Hinter dem Balkon auf der ersten Etage werden einmal im Monat öffentlich die Themen des Bezirks in der Bezirksversammlung diskutiert. Foto: Cekora/ pixelio.de

**Sparen wir doch mal das Bezirksamt weg...**

Der Verkehr wird mit allen Mitteln in Richtung öffentlicher Personennahverkehr, Fahrrad und Fußgänger gelenkt. Der Individual- und Wirtschaftsverkehr wird an den Rand gedrängt. Radstreifen, Busbeschleunigung und 30er-Zonen sind allüberall. Da wird auch mal für einen Radweg in Övelgönne 1 Mio. Euro bereitgestellt. Die Löcher in den Straßen bleiben, da der nächste Winter ja auf jeden Fall kommt.

Über allem schwebt aber die Drohung, dass das Bezirksamt finanziell in Grund und Boden gefahren wird. Die vom Senat geforderten Einsparungen werden ohne Berücksichtigung der lebenswichtigen – und das im Wortsinn – Aufgaben des Bezirksamts formuliert. Seuchenvorsorge, Lebensmittelkontrolle, Familienhilfe (ASD), Katastrophenschutz (Sprengmittelbeseitigung) werden in die allgemeinen Sparvorgaben einbezogen. Ein Konzept, das die Grundsicherung für diese Bezirksaufgaben ermöglicht, liegt nicht vor. Hier ist im Sinne der Altonaer Bevölkerung ein schnelles Umdenken trotz Schuldenbremse nötig.

Lorenz Flemming

## Ihre FDP Bezirksfraktion



**Lorenz Flemming**  
Fraktionsvorsitzender

Tätigkeitsbereich:  
Hauptausschuss, Ältestenrat, Ausschuss für Haushalt und Vergabe, Ausschuss für Planung, Sonderausschuss Ikea, Bauausschuss, Regionalausschuss I

E-Mail:  
lorenz.flemming@fdp-altona.de



**Martin Scharlach**

Tätigkeitsbereich:  
Hauptausschuss, Ältestenrat, Bauausschuss, Ausschuss für Kultur und Bildung, Ausschuss für Verkehr, Regionalausschuss II,

E-Mail:  
martin.scharlach@fdp-altona.de



**Holger Meyer**

Tätigkeitsbereich: Ausschuss für Jugendhilfe, Ausschuss für Soziales, Arbeit, Senioren, Gleichstellung und Integration, Ausschuss für Wirtschaft, Tourismus und Sport, Ausschuss für Grün, Naturschutz und Sport

Regionalausschuss I  
E-Mail:  
holger.meyer@fdp-altona.de

weitere Vertreter der FDP:

**Frau Dr. Amrei Debatin:** Planungsausschuss  
**Jonas Erdmann:** Haushalt- und Vergabeausschuss  
**Dr. Karl H. Frank:** Widerspruchsausschuss  
**Heico Fuhrmann:** Ausschuss für Wirtschaft, Tourismus und Sport

**Alexandra Gräfin Lambsdorff:** Ausschuss für Kultur und Bildung  
**Hans Hermann Jansen:** Jugendhilfeausschuss  
**Dr. Knut Köhler:** Ausschuss für Umwelt, Verbraucherschutz und Gesundheit

+ Grün- und Naturausschuss  
**Harri Porten:** Ausschuss für Umwelt, Verbraucherschutz und Gesundheit

**Ove Rybka:** Verkehrsausschuss

**Britta Schmidt-Thiedemann:** Ausschuss für Soziales, Arbeit, Senioren, Gleichstellung und Integration

FDP Büro Altona, Fischers Allee 70, 22763 Hamburg  
Telefon und Fax: (0 40) 3 99 99 07 93 oder 94,  
E-Mail bezirksvorstand@fdp-altona.de



# Freunde des Jenischparks – eine Vereinsvorstellung

In den Jahren 1785–1828 schuf Capar Voght nach englischem Vorbild die „ornamented farm“ im heutigen Jenischpark und seiner Umgebung. Der Park wird nach dem Bauherrn des prächtigen, in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts erbauten, klassizistischen Jenischhauses benannt. Für die Familie des Senators Jenisch war hier der großbürgerliche Sommersitz.

Ganz so alt ist der Verein der Freunde des Jenischparks e.V. allerdings noch nicht. Der 2003 gegründete Verein unter Vorsitz des ehemaligen Altonaer Bezirksamtsleiters Strenge hat sich zur Aufgabe gemacht, die einzigartige historische Parkanlage zu erhalten und wiederherzustellen. Pleasureground, Knüppelbrücke, Eierhaus, Flottbektal, Kaisertor, Parkwärterhaus, Jenischhaus, Barlachmuseum und demnächst das Bargheer-Museum am Hochrad stellen eine einmalige Dichte des Natur- und Kulturerbes Altonas und Hamburgs dar. Das



Das kleine Pförtnerhäuschen am Eingang zum Jenischpark steht für kleine Veranstaltungen zur Verfügung. Foto: Köhler

Jenischhaus mit historischer Möblierung und Ausstellungen ist dem Altonaer Museum angegliedert. Das Barlach-Museum mit ständig ausgestellten Werken des Künstlers und wechselnden Ausstellungen anderer Künstler wird von der Reemtsma-Stiftung unterhalten. Der heute öffentliche Park steht unter der Regie des Bezirksamtes.

Fördervereine sind heute nötiger denn je. Und so tun die Freunde des Jenischparks mit Spendengeldern fortwährend Gutes für den abwechslungsreichen Park. So haben sie gerade das Pförtnerhäuschen, es steht übrigens für kleine Veranstaltungen zur Verfügung, wunderbar renoviert. Ein Sorgenkind ist momentan die Knüppelbrücke, die wegen verrottendem Holz auf eine Wiederherstellung wartet. Dafür gibt es andere gute Nachrichten: In das leerstehende Gebäude am Hochrad wird die Bargheer-Stiftung bald die Werke des Blankeneser Künstlers in einem eigenen Mu-

seum ausstellen können. Ein Kunst-Atelier wird hier auch seine Heimat finden ebenso wie das kleine Bistro, was jetzt schon in Steinwurfentfernung viele Gäste findet. Hier wird das beheizte Gewächshaus demnächst Gäste neben exotischen Pflanzen auch bei unwirtlichem Wetter Gastfreundlichkeit bieten können. Das reizlose Kaltgewächshaus muss dann leider zurückgebaut werden, um das Ensemble der Gebäude zum Park hin zu öffnen. Eine vielversprechende Gesamtkonzeption! Und hier sind dann auch wieder die Freunde des Jenischparks gefragt. Sie wollen einen historischen Laubengang wieder aufleben lassen und den parklandschaftlichen Übergang zum pleasureground im Sinne des ursprünglichen Parkentwurfs wieder herstellen. Schön, wenn Kenntnisreichtum, Spenden und Engagement so zusammenkommen!

Dr. Knut Köhler

Ein Stützpunkt für Menschen an der Großen Bergstraße

## Alltags-Hilfe in Altona

In einem unauffälligen Haus an der Großen Bergstraße findet man den „Stützpunkt“. Laufkundschaft steht bei der „Akquisition“ nicht im Vordergrund. Er erreicht seine Kunden über Apotheken, Arztpraxen und Krankenhäuser. Die Kunden sind Menschen, die Hilfe brauchen. Es sind in vielen Fällen Bedürftige nach einer der bekannten Pflegestufen, die aber große Lücken lassen. Wer kauft ein, wer übernimmt mal einen Behördengang oder begleitet den Kunden dabei? Wer macht eigentlich sauber und putzt mal die Fenster?

Die Arbeit der Stützpunkt-Mitarbeiter beginnt da, wo der Pflegedienst endet. Sie helfen dabei, Menschen ihr Zuhause zu erhalten oder auch nur einmal in der Woche Gesellschaft zu leisten. Bezahlt wird diese Unterstützung nach Stunden. Zwei Euro sind es. Ab 9 Uhr ist Arbeitsbeginn. Neben der eigentlichen Tätigkeit, werden in der Woche mindestens vier Stunden für Qualifizierung und Weiterbildung eingesetzt. Freiwillig

kann es aber auch mehr werden. 23 Frauen sind derzeit bis zu vier Tage in der Woche unter der Anleitung des Stützpunkts für Menschen da, die Hilfe brauchen. Für Menschen insbesondere in Altona-Altstadt. Weitere Einrichtungen dergleichen Art gibt es aber auch in anderen Stadtteilen Altonas und Eimsbüttels. Organisiert und gelenkt werden diese Einrichtungen von Frau Stark und von Koala, einem „Beschäftigungsträger“, der sich auf Aktivitäten im Bereich der Qualifizierung spezialisiert hat.

Aber die Mitarbeiter helfen sich auch selbst. Es sind Langzeitarbeitslose oder sogenannte Ein-Euro-Jobber. Sie finden in dieser Organisation eine Aufgabe die befriedigt. Sie finden – auch das gehört zu dem Programm – Unterstützung bei der Bewerbung, bei der Suche nach einer neuen Arbeit. Sie haben eine Anlaufstelle, an der sie erwartet werden. Für Menschen ohne Arbeit ist schon das ein großer Wert. Sie werden gebraucht und erwartet. Sie leisten Unterstützung für

Menschen, die ohne sie ein Stück Selbständigkeit und damit Freiheit einbüßen würden. Sie helfen sich aber auch selbst. Eine glückliche, doppelte Unterstützung.

Der feste Mitarbeiterstamm des Stützpunkts sucht die Bewerber aus. Es handelt sich um Berufsrückkehrerinnen, Migrantinnen, Frauen über 45 Jahren, Frauen ohne Schulabschluss, Frauen ohne oder mit veralteter Berufsausbildung. Derzeit sind es 23 Frauen. Männer gab es aber auch bereits, erzählt Frau Stark, die Stützpunkt-Leiterin. Die geforderten Tätigkeiten sind aber doch wohl eher „weiblich“. Alle Aufträge wurden von der Anleiterin vor Ort mit den Kundinnen besprochen, so dass sie sich einen Eindruck von den Wohn- und Lebensverhältnissen machen konnte und geprüft werden konnte, ob die Richtlinien der Arbeitssicherheit dort eingehalten werden können. Die Ergebnisse werden auf Arbeitszetteln dokumentiert. Sie leiten an aber sie ermöglichen aber auch eine Kontrolle,



Schritt für Schritt in's Arbeitsleben zurück: Langzeitarbeitslose helfen Menschen im Alter – und sich selbst. Foto: fotolia.de/Lisa F. Young

ob wohl gemacht wurde, was versprochen ist. Es ist eben wie im richtigen Leben.

Zehn Monate dauert eine „Maßnahme“ im Normalfall. Abbrüche gibt es aber auch. Die Maßnahme wird von TeamarbeitHamburg im Rahmen der Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen bezahlt und ermöglicht. Schon dieses Jahr stand aber die Existenz und der Betrieb auf der Kippe. Die Agentur für Arbeit als Lenker von TeamarbeitHamburg will das Ein-Europrogramm drastisch kürzen.

Weniger Stellen und eine deutliche Kürzung der Pauschale für die Regiekosten. Nun blickt man mit allen Befürchtungen auf das nächste Jahr. Wird es ein kommunales Ersatzprogramm geben, das für die Menschen, die Menschen auf Gegenseitigkeit helfen, eine Zukunft aufzeigt? Noch ist nichts bekannt. Hier sind das Land Hamburg als Träger der Kommune ebenso gefordert, neue Ideen zu entwickeln, wie die Bundesregierung im fernen Berlin. Lorenz Flemming

# Zu Mittag in Altona



Name mit Programm: Gemütlichkeit im Gasthof Möhrchen Foto: Tillessen

## Gasthof Möhrchen

In der Kolumne „Zu Mittag in Altona“ stellen wir Mittagstisch-Angebote aus dem Bezirksgebiet vor:

Im Gasthof Möhrchen kann der geneigte Gast schnell feststellen: Der zunächst leicht ironisch anmutende Name ist Programm und zwar ein ausgesprochen schlüssiges, denn das Lokal am Spritzenplatz Nr. 4 verbindet gekonnt traditionelle Gastlichkeit mit frischen Ideen. Diese Mischung findet sich in Einrichtung und Service aber auch ganz besonders auf der Speisekarte wieder.

So stehen neben der gut-bürgerlichen Bio-Frikadelle mit Kartoffel-Möhrchenstampf auch häufig fein ausgetüftelte Eigenkreationen wie Pasta Salsiccia mit Auberginen-Kapern Sugo auf der Mittagskarte.

Die Speisen liegen zwischen 5,50 und 7,80 €. Die Portionen sind so

dimensioniert, dass, wer mit entsprechendem Hunger antritt, nach der Pasta noch ein Stück Kuchen schaffen könnte.

Egal wofür man sich jedoch entscheidet, man kann deutlich schmecken, dass die drei Geschäftsführer Ulf Mahn, Werner Hinniger und Frank Gautier besonderen Wert auf die Frische und Qualität der Speisen legen. Diesen Anspruch bringen sie übrigens nicht nur am Mittagstisch unters Volk. Im Gasthof Möhrchen gibt es für interessierte Gaumenfreunde auch regelmäßige Kochkurse und selbstverständlich eine Abendgastronomie mit wohlsortierter Weinkarte.

Mit diesen Angeboten trifft der Gasthof den Geschmack eines breiten Publikums, zur Mittagszeit kehren hier die verschiedensten Leute aller Altersstufen ein.

www.gasthof-moehrchen.de  
Joachim Tillessen

## Raten Sie mit!

L O S D O R F A O O N N L A T  
E B T B T R R A I N T S E L R  
D T E L H I E A N F O T O T E  
E A O A M S D R R M A E H O C  
N L O N A S Ü L L D O R F N A  
N T O K R E D U O O O N S A A  
R O O E S N T R O I S S O - S  
A N O N C O A U S N E C R A C  
R A O E H T E P R C R H H L N  
R - I S E R B R O O K A E T N  
O N I E N S T E D T E N E S -  
O O T T E N S E N H U Z E T N  
G R O S S F L O T T B E K A T  
N D T E B A H R E N F E L D E  
R R R K T S N U N O L T T T T

## Altonaer Stadtteilrätsel

In diesem Suchrätsel verbergen sich die Stadtteile des Hamburger Bezirks Altona. Von links nach rechts oder von oben nach unten gelesen. 'ß' = 'SS'. Wer findet alle 14 (Auflösung: Seite 8)?

Altona-Altstadt – Altona-Nord – Sternschanze – Ottensen – Bahrenfeld – Groß Flottbek – Iserbrook Lurup – Osdorf – Blankenese – Nienstedten – Othmarschen – Rissen – Sülldorf

Rätsel von Harri Porten

## Die gute Route – Schlau über die Au!



Eine Tour führt auch zur Elbe. Bei schönem Wetter kann man auf allen Fahrradwegen durch die schöne Natur den Klövensteen, die Moore, die Sülldorfer Feldmark und die Holmer Sandberge er“fahren“ Foto: Regionalpark Wedeler Au

**U**nsere Ausflugstipp: Drei neue Fahrradwege im Regionalpark Wedeler Au: Eidechse, Eichenblatt und Segelschiff – drei Symbole führen die Radwanderer auf neu eingerichteten Fahrradrouten durch den vielseitigen Regionalpark Wedeler Au. Da gibt es viel Natur und Kultur zu entdecken! Und Einkehrmöglichkeiten gibt es auch zuhause!

**Eidechse – Dünentour (23 km):** Holmer Sandberge, Buttermoor, Appener Seen und Kövensteen-Tour entlang von Binnendünen, Mooren und Stillgewässern. Ein guter Startpunkt ist der Parkplatz westlich der Holmer Sandberge. ÖPNV (S3): Bahnhöfe Thesdorf oder Pinneberg

**Eichenblatt – Waldroute (23 km):** Sülldorf, Wedeler Au, Klövensteen, Butter- und Schnaakenmoor, Ebene Strecke durch Wiesen, Wälder und Moore mitten im Regionalpark. Mögliche Aus-

gangspunkte: S-Bahnhöfe Sülldorf und Rissen (S1) sowie Parkplätze im Klövensteen.

**Segelschiff – Elbroute (27 km):** Autal, Schnaakenmoor, Feldmark, Waldpark Marienhöhe, Elbufer und Wedel. Einige Schiebestrecken am steilen Elbufer (schont den Popo!). Mögliche Ausgangspunkte: S-Bahnhöfe Wedel oder Sülldorf (S1).

Wohlgemerkt, der Einstieg in alle drei Rundkurse kann natürlich überall erfolgen. Die Symbole sorgen schon dafür, dass Sie nicht vom rechten Weg abkommen. Die Profis können dann auch die Routen durch Übertritt an den Routenkreuzungen kombinieren. Echse, Blatt und Schiff leiten Sie immer wieder heim!

Na, in den Sattel! Worauf warten Sie noch? Die Beschreibungen aller Wanderrouten des Regionalparks Wedeler Au finden Sie auch auf der Website unter [www.regionalpark-wedeler-au.de](http://www.regionalpark-wedeler-au.de).

Dr. Knut Köhler

Ostern in Hamburg ist ganz eng mit den traditionellen Osterfeuern an der Elbe in Blankenese verbunden. Viele Tausende kommen dann in das sonst so beschauliche Blankenese, um sich mit ihren Familien, den Kindern und Freunden an den Feuern zu erfreuen.

Der Osterfeuerbrauch ist schon viele hundert Jahre alt, soll den Winter vertreiben und mit ihm auch gleich die bösen Geister, denn dem hellen Schein wird reinigende Kraft zugeschrieben. Diesem alten Brauchtum erliegen wir alle zu Ostern sehr gern, besonders an der Elbe vor dieser einmaligen Kulisse in Blankenese. Damit wir alle diese schöne Tradition richtig genießen können, braucht es einige Vorarbeit. Grundeigentümerin des Elbstrandes ist die Hamburg Port Authority (HPA). In deren Zuständigkeit fällt damit auch eine Hauptverantwortung für die Osterfeuer.

**Das Bezirksamt Altona koordiniert die Ablaufplanung für die Osterfeuer**

Das Bezirksamt Altona koordiniert die Ablaufplanung am Ostersonnabend mit den Einsatzkräften vor Ort – denn die Osterfeuer in Blankenese brauchen eine logistisch und strategisch gut vorbereitete Organisation der unterschiedlichsten Behörden. Der Hauptpart liegt am Ostersonnabend natürlich bei der Feuerwehr und Polizei, die bis in die frühen Morgenstunden des



Foto: Köhler

# Osterfeuer am Elbstrand

Ostersonntags im Einsatz sind. Aber auch der Rettungsdienst ist besonders gefordert, da es leider immer wieder Besucher gibt, die sich bis zur Besinnungslosigkeit betrinken und leider gibt es auch vermehrt solche, die dieses fröhliche Familienfest aufsuchen, um Krawalle anzuzetteln. Der Bezirkliche Ordnungsdienst (BOD) aller Bezirksämter ist am Ostersonnabend im Großeinsatz und beginnt bereits am Vormittag mit der Begehung des Elbstrandes.

Der Bauhof von HPA (Hafenaufsicht) ist noch früher im Einsatz. Mit schwerem Gerät wird der Elbstrand nach kontaminierten oder zu großen Feuern abgefahren, um notfalls die Feuerstapel abzubauen, wenn, wie in der Vergangenheit schon einmal geschehen, die Stapel die Höchstmaße überschritten haben. Für HPA ist das Osterfeuer in jedem Jahr auch mit einem Großeinsatz verbunden, der sich dann auch in den nächtlichen

Stunden zum Ostersonntag fortsetzt, damit der Elbstrand von den Feuerresten und vor allem von den gefährlichen Glasscherben und Nägeln gesäubert wird. Die Hamburger Stadtreinigung beginnt dann mitten in der Nacht mit der Reinigung des Elbuferwanderweges und der umliegenden Straßen, damit die Spaziergänger möglichst ohne Müll ihren Ostersonntagsspaziergang an der Elbe genießen können.

Das Bezirksamt hat in der Vergangenheit, als es noch das Ortsamt Blankenese gab, die Koordinierung der unterschiedlichen Akteure übernommen und in der Folge ein sehr gut funktionierendes Netzwerk zwischen den Dienststellen entwickelt.

Erschwert wird die Arbeit der unterschiedlichsten Einsatzkräfte dadurch, dass es für die Feuer auf der im Eigentum der HPA stehenden Strandfläche nicht nur mangels verantwortlichen Veranstalters, sondern wegen der geltenden Landschaftsschutzverordnung keine Genehmigung gibt. Die Feuer sind sozusagen geduldetes Brauchtum. Das bedeutet indes nicht, dass auf Gefahrensituationen oder neuerliche Erschwernisse nicht reagiert wer-

**Osterfeuer sind »geduldetes Brauchtum«**

den kann. So musste im letzten Jahr erstmals auf Grund eines gemeinsamen Beschlusses von Bezirksamt, Feuerwehr, Polizei und HPA, das große Osterfeuer in Oevelgönne „verboten“ werden. Um eine optimale Begleitung dieser Entscheidung am Ostersonnabend umsetzen zu können, wurde sogar der Kleine Katastrophenstab im Bezirksamt eingerichtet. Ein zusätzlicher Aufwand, der aber wegen der befürchteten Ausschreitungen nötig war. Zum Glück wurde dieses „Verbot“ sehr gut angenommen. Besucher und Anwohner haben eine fröhliche Party in Oevelgönne mit kleinen Lagerfeuern gefeiert. In diesem Jahr konnte daher auf den Einsatz des Stabes verzichtet werden.

# Altona 93 gegen SC Victoria



Altona 93 hatte im Oberliga-Derby gegen SC Victoria viele Torchancen, die leider nicht verwertet werden konnten. Foto: Rybka

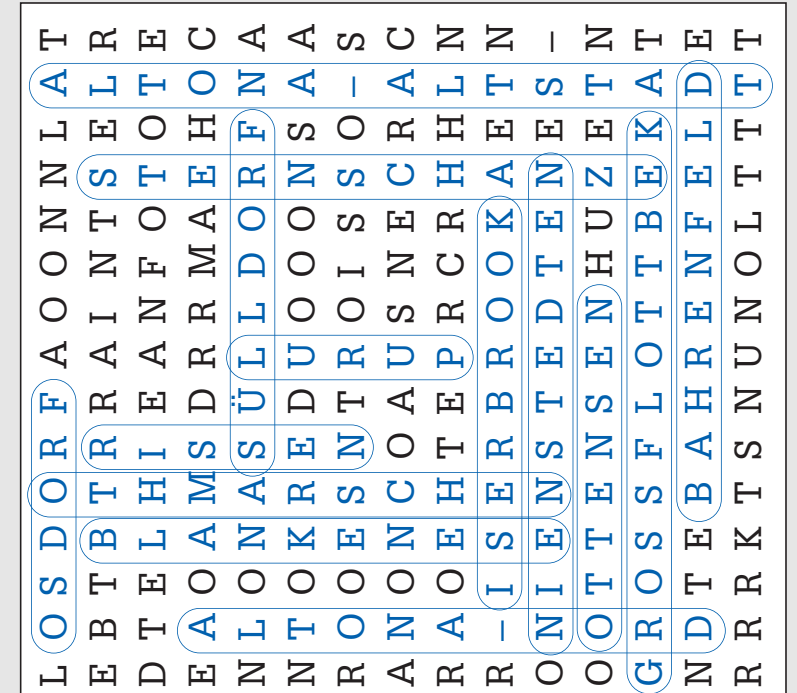
Das älteste deutsche Fußball Derby fand am Sonntag den 18. März um 14 Uhr an der Adolf-Jäger-Kampfbahn statt.

Das Oberliga-Derby Altona 93 gegen den SC Victoria Hamburg wurde am Sonntag den 18. März an der Griegstraße ausgetragen. Zwar beherrschte das Team von Altona die Gäste spielerisch, konnte aber aus den Chancen keine Tore machen und verlor somit das Spiel mit 0:2.

Der Altonaer Trainer Oliver Dittberner meinte bei www.hafo.de: „Wir haben auch einen Lauf, wir machen aus viel wenig. Andersrum wäre mir das sicherlich lieber, aber wir haben uns im Vergleich zum Hinspiel (1:0 für Altona, die Redaktion) deutlich entwickelt. Wie wir heute Victoria bespielt haben und auch mit 10 Mann nachher das Spiel dominiert haben, war schon außergewöhnlich gut. Wir hatten unglaublich viele herausgespielte Torchancen und hinten relativ wenig zugelassen und trotzdem das Spiel verloren. So ist das. Die Entwicklung ist positiv, nur die Ergebnisse passen noch nicht so ganz. Aber ich bin sehr optimistisch, dass wir das in der nächsten Zeit hinbekommen.“

Ove Rybka

# Des Rätsels Lösung:



**IMPRESSUM**

Herausgeber und Redaktion:  
FDP Bezirksverband Altona  
Fischers Allee 70  
22763 Hamburg  
Telefon (0 40) 3 99 99 07 93  
E-Mail:  
FDP-BV-Altona@t-online.de  
V.i.S.d.P.: Lorenz Flemming

Verlag:  
MK Medien PR- & Eventagentur  
Bramweg 31  
22589 Hamburg  
Tel.: (0 40) 87 08 016-0  
E-Mail:  
produktion@mkmedien.de

Druck:  
WE-Druck, Oldenburg  
Haushaltsverteilung:  
Holthey-Werbung,  
Hamburg-Rissen